

Trennung nichts von Dir wissen. Mein Freund, pass auf Dich auf um unsertwillen, habe Vertrauen und beende Deine Arbeit, die Welt wartet darauf. Wir sind noch zusammen, wir drei. Die Kinder halten mich aufrecht. Wären sie nur an Deiner Seite. Aber bald werden wir wieder zusammen sein, der Alptraum wird nicht andauern. Wir lieben Dich so sehr und die Prüfung ist für Dich doch am schwersten. Sei geduldig und behutsam, ich bitte Dich. Gehe nicht zu (der Name ist unlesbar), wo Ansteckung noch ein Risiko ist. Wir werden Nachricht geben, sobald wir können. Wir wissen nicht, wohin wir gehen. Aber wir sollten hoffen, dass wir wieder zusammen sein werden, wir sollten nicht entmutigt sein. Mein Freund, lebe wohl. Ich liebe Dich und ich küsse Dich mit meiner ganzen Seele. Wir sind gesund.

4 In memoriam

Pierre-Marie de Contenson OP,

Dezember 1974 bis Juli 1976¹

Sekretär der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum im Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen

Dem »Information Service« des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen Nr. 31 (Vatikanstadt 1976/II, S. 16) entnehmen wir den folgenden Nachruf: »Tod eines geschätzten Kollegen«² sowie eine Würdigung von Msgr. Charles Moeller, Sekretär des Sekretariats³, und jüdischerseits einen Nachruf von Dr. E. L. Ehrlich aus dem *L'Osservatore Romano*⁴.

Am 7. Juli 1976 um 7 Uhr verstarb unerwartet infolge eines Herzinfalles in einem öffentlichen Krankenhaus in Frascati bei Rom Pater Pierre-Marie de Contenson OP, ständiger Mitarbeiter des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen und Sekretär der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum¹.

Pater de Contenson, am 19. Oktober 1918 in Frankreich geboren, wurde am 16. Juli 1950 zum Priester geweiht. Einige Jahre war er Professor für Moraltheologie an der Theologischen Fakultät Saulchoir und Herausgeber der »Revue de Sciences Philosophiques et Théologiques«.

Länger als 10 Jahre vor seinem Tod war er Präsident der Päpstlichen Leonine Kommission für die Kritische Ausgabe der Werke von Thomas von Aquin. Die Hauptgeschäftsstelle dieser Kommission befindet sich im Franziskanerkloster von St. Bonaventura in Grottaferrata bei Rom, wo Franziskaner und Dominikaner gemeinsam Forschungsarbeit über die grossen Theologen des Mittelalters betreiben.

Seit Januar 1973 gehörte P. de Contenson zum Stab des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen mit dem Auftrag für die Beziehungen mit dem Weltbund der Reformierten Kirchen. Er war auch einer der Sekretäre der dreigeteilten Studienkommission für die Mischehen zwischen der römisch-katholischen Kirche – dem Weltbund der Reformierten Kirchen – dem Lutherischen Weltbund.

Im Oktober 1975 wurde P. Contenson zum Sekretär der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum ernannt¹. Deswegen nahm er auch an den Jahresversammlungen des Internationalen Verbindungskomitees der römisch-katholischen Kirche und der offiziellen

Repräsentanten jüdischer Gemeinschaften teil⁵, ebenso wie an vielen anderen nationalen und internationalen Konferenzen.

Die seit seinem Tode eingegangenen zahlreichen Beileidsbezeugungen geben Zeugnis von der engen dreifachen Verbindung, die P. de Contenson in Ausübung seiner Arbeit schuf^{6/7}.

»Das Andenken eines Gerechten ist gesegnet.«⁷

Dem »Allgemeinen Bericht« (Teil V »Das Mysterium des Judentums«) von Msgr. Charles Moeller entnehmen wir ferner die folgende Würdigung:⁸

Es ist P. de Contenson gelungen, in kaum zwei Jahren ein Netzwerk wechselseitigen Verständnisses aufzubauen. Die uns nach seinem Tod zugegangenen Telegramme und Beileidsbezeugungen zeigten, dass viele jüdische Denker ihn nicht nur für einen Mann hielten, der ihm völlig neue Fragen mit grosser Aufgeschlossenheit und Spontaneität aufgriff und verstand, sondern dass er vor allem das Vertrauen vieler jüdischer Theologen und Rabbiner erworben habe. Viele Telegramme geben das Echo der Auffassung des Psalms wieder: »Das Andenken des Gerechten werde gesegnet sein«, ein Ausdruck aus der jüdischen Liturgie. Während der Beisetzung in Santa Sabina wurde nach der Messe das »De Profundis« auf Lateinisch rezitiert, dann auf Hebräisch von Pater Marcel Dubois OP gesungen. Dieser Psalm hatte Pater de Contenson tief bewegt, als er vor dem Mahnmal für die hingerichteten 6 Millionen Juden stand.

Die Lehre, die ich aus der Gesamtarbeit P. de Contenson ziehe, ist einfach: Wir müssen über die christlichen Empfindungen der leisetönenden Art hinausgehen, mit der man allzu oft jüdische Tradition total ignoriert und sie von aussen als Schale ohne Kern betrachtet. Wir sollten den Juden selbst zuhören, die uns sagen, was sie nach ihrer eigenen persönlichen Religion sind. Für die christliche Exegese sind die prophetischen Bücher z. B. nicht mehr, als dass sie die hebräische Tradition nach Art einer weiten Flussmündung ausmünden lassen in das Kommen Jesu. Im Gegensatz dazu sollte für die Juden die Thora immer der Mittelpunkt für den prophetischen Teil der Bibel sein. Statt einer linearen Vision, die sich allmählich entfaltet, haben wir hier eine konzentrische Vision. Überdies gibt es einen Mangel an Symmetrie zwischen den Teilhabern dieses Dialogs: Die Juden wollen nicht die ganze Welt zu ihrer Religion konvertieren.

Das Thema der Konferenz von 1977 wird die Beziehungen zwischen *Zeugnis und Mission* behandeln⁹. Es ist ein Thema, das den Juden sehr viel zu denken gibt.

Zwei Schlussüberlegungen: Jüdisches Denken, das auf die Erwartung des Messias gegründet ist, ist überzeugt, dass er noch nicht gekommen ist, und dies wird uns dazu verhelfen, unseren eigenen Glauben besser zum Ausdruck

⁵ Vgl. FR XXVII/1975, S. 65 f.; s. u. S. 96 f.

⁶ s. u. S. 95.

⁷ Das Staatssekretariat des Vatikans⁸

Telegramm

Seine Eminenz Kardinal John Willebrands, Präsident des Sekretariats für Christliche Einheit.

Sehr betrübt über den unerwarteten Tod von Pater Pierre-Marie de Contenson, Ihrem eifrigen Mitarbeiter im Sekretariat der Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum, teilt seine Heiligkeit die Trauer des Sekretariats zur Förderung der christlichen Einheit. Und der Heilige Vater bietet Gott sein inniges Gebet an für die Ruhe und ewige Glückseligkeit dieses betrauten religiösen Mannes und sendet allen seinen Vorgesetzten und Kollegen des Sekretariats Seinen väterlichen apostolischen Segen zum Zeugnis göttlichen Trostes. Indem ich Sie meines eigenen Beileids und meiner Gebetsverbindung versichere.

Kardinal Villot

⁸ In the Sekretariat for Promoting Christian Unity (No. 33, 1971/1) p. M.

⁹ s. u. S. 3 ff. (Hervorhebung d. Red. d. FR).

¹ Vgl. FR XXVI/1974, S. 5 u. 75 f.

² Aus dem Englischen übersetzt.

³ s. u. r.

⁴ s. u. S. 95.

zu bringen, wenn wir sagen, dass in einem Sinne das Königreich Gottes schon in uns ist. Denn je mehr wir über eine Frage reflektieren, die so unseren Horizont vergrößert, desto mehr erkennen wir, dass dieser Dialog kaum begonnen hat.

Aus dem »L'Osservatore Romano«, Wochenausgabe in deutscher Sprache (6/49), Vatikanstadt, 3. 12. 1976:

». . . – und reichte ihnen die Hand

Vor wenigen Wochen starb in Rom der Sekretär der Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum, der Dominikanerpater Pierre-Marie de Contenson. Als er vor etwa vier Jahren sein Amt übernahm, hatte er wenig Kenntnis vom Judentum oder persönliche Erfahrungen mit Juden.

Er stammte aus einer angesehenen französischen Adelsfamilie, sein Vater war General; er selbst schlug ebenfalls die Militärlaufbahn ein. Da geriet er als französischer Artillerieoffizier in deutsche Kriegsgefangenschaft. Er muss dort sehr schlecht behandelt worden sein: Näheres hat er nie darüber erzählt, wohl aber hatte er während dieser Jahre ein ähnliches Schicksal wie viele Juden. Während des Krieges hat de Contenson dann auch den Entschluss gefasst, Priester zu werden. Er trat später in den Dominikanerorden ein. Das Erleben während des Krieges, die Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten, brachte de Contenson dem jüdischen Menschen näher.

Als der Posten für jüdische Angelegenheiten im Vatikan neu zu besetzen war, dachte ein in der vatikanischen Hierarchie einflussreicher Ordensbruder an de Contenson und schlug ihn für diese Stelle vor.

Er begann nun durch Lektüre und mannigfache Besuche, nicht zuletzt in Israel, sich die fehlenden Kenntnisse zu erwerben. Zugleich setzte er sich zwei Nahziele, die er in relativ kurzer Zeit erreichte: Er wollte das vatikanische Referat für jüdische Angelegenheiten in eine eigene Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum verwandeln – vorher war es nur ein Appendix am Sekretariat für die Einheit der Christen gewesen.

Ferner strebte de Contenson danach, die seit dem Jahre 1969 verschwundene, das Konzildokument über die Juden kommentierende Erklärung wieder zu neuem Leben zu erwecken. Diese Erklärung war bereits im Entwurf aus dem Verkehr gezogen worden. Das Staatssekretariat hatte dem Papst die Ablehnung empfohlen. Die näheren Umstände dieses Vorfalles waren bekannt, und dieser Rückzug trug nicht gerade dazu bei, das vatikanische Verhältnis zu den Juden zu verbessern. Im übrigen hatten die jüdischen Organisationen seit jeher gewünscht, mit den katholischen Partnern nicht mehr im Rahmen des Einheitssekretariats verhandeln zu müssen.

Pierre de Contenson hat sehr rasch verstanden, worum es im wesentlichen in den Gesprächen mit den Juden geht, und so hatte er die Genugtuung, dass am 1. Dezember 1974 die neue Kommission geschaffen wurde. Zugleich erliess der Vatikan die Richtlinien und Hinweise für die Durchführung der Konzilerklärung »Nostra Aetate«, Nr. 4.

Als sich wenig später die jüdischen Partner mit den Mitgliedern der neuen Kommission in Rom im Januar 1975 trafen, wurde der gute Wille des Vatikans und besonders des Sekretärs der soeben errichteten Kommission zwar anerkannt, aber deutlich darauf hingewiesen, dass die Richtlinien eine entscheidende Dimension jüdischer Existenz ignorierten: Die Bedeutung des Staates Israel für das Bewusstsein des jüdischen Menschen. De Contenson war sich natürlich dieser Tatsache längst vorher bewusst geworden, aber vertrat die berechnete Auffassung, selbst

ein rudimentäres Dokument, welches zweifellos sehr wertvolle Anregungen und Hinweise enthält, wäre besser als überhaupt keine Richtlinien. Und so setzte er sich für diesen Text ein und konnte die Genugtuung erleben, dass der Papst die katholische Kommission samt der jüdischen Delegation im Anschluss an die römischen Beratungen im Januar 1975 empfing.

Anfang März 1976 fanden erneute Diskussionen statt, dieses Mal in der Stadt und in dem Lande, welche in den Richtlinien unerwähnt geblieben waren: Jerusalem im Staate Israel. Allein, dass sich die Kommission mit den jüdischen Partnern in Israel traf, war bereits ein Politikum und zeigte, dass man versuchte, wenigstens empirisch die theoretischen Lücken auszufüllen, welche noch immer gegenüber der Wirklichkeit des jüdischen Volkes im Vatikan vorhanden sind.

De Contenson hatte diese Realität des jüdischen Volkes allmählich verstehen gelernt. In der Entwicklung der inneren Struktur seiner Kommission sind die Erfolge nicht ausgeblieben: Der Papst ernannte vor einigen Monaten acht Konsultoren aus aller Welt, die der von de Contenson vertretenen Sache nun ein grösseres Gewicht nach innen und aussen geben.

Mit seinem plötzlichen Hinscheiden, im Alter von 58 Jahren, haben die Juden einen ihnen kritischen Freund verloren, einen Menschen, auf den sie sich jedoch verlassen konnten. Der Dialog mit dem Vatikan ist durch seinen Tod einstweilen zum Stillstand gekommen, denn das Gespräch ist ja nicht die Kommunikation zwischen Folianten, sondern eben Aussprache zwischen Menschen. Es ist derzeit niemand sichtbar, der ohne weiteres Pierre de Contenson ersetzen könnte, ein geeigneter Priester, der diese menschliche Freiheit, die rasche Auffassungsgabe, die rechte Einstellung und den Sachverstand hätte, um dort fortzusetzen, wo er nun aufhören musste¹. Sein Fehlen ist zugleich Zeichen dafür, wie sehr ihn die vermissen, die mit ihm arbeiteten, und dankbar wird man sich seines Namens erinnern, der von weither auf die Juden zugeht, um ihnen die Hand zu reichen.

Wir werden diesen treuen Diener seiner römisch-katholischen Kirche nicht vergessen. Ernst Ludwig Ehrlich

Aus »Israelitisches Wochenblatt« Nr. 35/1976.

¹ Ende März 1977, bei der in Venedig tagenden Konsultation des katholisch-jüdischen Verbindungskomitees, konnte als Nachfolger von P. de Contenson der neue Sekretär Jorge Mejia vorgestellt werden (s. u. S. 96) [Anm. d. Red. d. FR].

5 Bischof Ramon Torrella Cascante neuer Vizepräsident im vatikanischen Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen*

Am 20. Dezember 1975 wurde bekanntgegeben, dass der Heilige Vater einen Vizepräsidenten ernannt hatte für das Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen: Bischof *Ramon Torrella Cascante*.

Bischof Torrella wurde am 30. April 1923 in Olesa de Montserrat in Spanien geboren. Er arbeitete auf dem Gebiet des Ingenieurwesens der Textilien, ehe er in das Seminar eintrat. Er wurde am 25. Juli 1953 zum Priester geweiht. Er studierte Theologie und Soziologie an der Gregoriana. Seine Doktorarbeit (1958) hiess: »Das Menschliche und das Göttliche in der Kirche: Einige Aspekte des zeitgenössischen katholischen Reformismus«.

* In: »Information Service« des Sekretariats (s. o. S. 94).